Abend- № 390. Ausgabe.

Berlin, Freitag, den 22. August 1879.

Dieses Blatt erscheint in der Woche zwölfmal.

Abonnements-Preis: vierteljährl. für Berlin 7 ℳ 50 pf, für ganz Preussen, das übrige Deutschland und ganz Oesterreich 9 ℳ.

Insertions-Gebühr: die dreigespaltene Zeile 40 pf.

Berliner Börsen-Zeitung.

Alle Post-Anstalten nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen ausser anderen tabellarischen Uebersichten eine Zusammenstellung *aller Submissionen*, Allgemeine Verloosungs-Tabellen und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 25 pf.

Expedition der Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstrasse No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

Für den Monat **September** eröffnen wir ein **besonderes Abonnement.** Den neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir die bisher erschienenen Bogen des als **Gratis-Beilage** unserer Zeitung beigegebenen **„Deutschen Banquier-Buches“** nach, insofern uns ein diesbezüglicher Wunsch kundgegeben wird. Auswärts werden die Bestellungen zum Preise von 3 Mark bei allen Postanstalten, in Berlin zum Preise von 3 Mark bei allen Stadt-Postanstalten, und zum Preise von 2 Mark 50 Pf. bei sämmtlichen Zeitungs-Spediteuren, sowie in unserer Expedition, Kronenstrasse No. 37, entgegengenommen.

Hierbei als II. Beilage:
Bogen 33 des
Deutschen Banquier-Buches.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 22. August. (C. T. C.) Die Ständeversammlung ist gestern vertagt worden. Sämmtliche Justizgesetze, einschliesslich des Forstpolizeigesetzes, sind zu Stande gekommen. Die Ernennungen der neuen Justizbeamten werden morgen im „Staatsanzeiger“ erscheinen.

Wien, 22. August. (C. T. C.) Der Kaiser empfing gestern den Grafen Andrassy in mehr als einstündiger Audienz. — Wie einige Blätter melden, würde der Fürst von Montenegro anfangs September nach Wien kommen.

Pest, 22. August. (C. T. C.) Der ehemalige Ministerpräsident Tisza reist heute Abend zu einem mehrtägigen Aufenthalte nach Wien, von wo aus er sich nach Ostende zu begeben gedenkt. Die Rückkehr nach Pest erfolgt in der dritten Woche des September.

Triest, 22. August. (C. T. C.) Der Lloyddampfer „Ettore“ ist heute früh aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Kopenhagen, 22. August. (C. T. C.) Die Prinzessin von Wales ist mit ihren Kindern um 10 Uhr Vormittags in Bellevue eingetroffen und von der Königlichen Familie, den Ministern, den Spitzen der Behörden und einem zahlreichen Publicum empfangen worden.

Paris, 22. August, Morgens. (C. T. C.) In dem Garten des Palais royal fand gestern ein Tumult statt, weil mehrere Personen das Spielen der Marseillaise verlangten, aber diesem Verlangen nicht entsprochen wurde. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Nach hier eingegangenen Nachrichten ist in Bordeaux eine grosse Feuersbrunst ausgebrochen, durch welche ein ganzes Stadtviertel bedroht ist.

London, 22. August. (C. T. C.) Nach einem Telegramm des „Reuter'schen Bureaus“ aus der Capstadt vom 5. d. ist General Wolseley am 3. August in Rorkes-Drift eingetroffen. Der König Cetewayo befindet sich mit wenigen Anhängern in einem Kraal nördlich des schwarzen Umvolosi. — Wie die „Times“ melden, ist das Urtheil des Kriegsgerichtes gegen den Lieutenant Carey, welches auf Entlassung lautete, cassirt worden. Carey wird aus der Haft entlassen und behält seinen Rang.

Petersburg, 22. August. (C. T. C.) Der Grossfürst-Thronfolger hat gestern auf der Yacht „Zarewna“, welche von den Yachten „Slawianka“ und „Marewo“ begleitet war, seine Reise nach Schweden und Dänemark angetreten.

Berlin, den 22. August.

— Der Minister für öffentliche Arbeiten, Herr Maybach, ist gestern Abend mit dem Jagdzug der Magdeburg Halberstädter Bahn von Hannover hierher zurückgekehrt.

— Wenn man die Beschlüsse der Deutschen Reichsregierung hinsichtlich der Währungsfrage richtig beurtheilen will, muss man vor allen Dingen von der Thatsache ausgehen, dass durch die bisherigen Ausprägungen der Bedarf an Silber und Scheidemünze nicht befriedigt ist und dass schon seit Jahr und Tag ununterbrochen die Forderung hervortritt, dass eine Vermehrung in diesen Ausprägungen stattfinden möge. Es wird dieser Mangel noch dadurch vermehrt, dass die zur Ausprägung gelangten vollgiltigen Silbermünzen, nämlich die silbernen Fünfmarkstücke, immer mehr aus dem Verkehr verschwinden, allem Anscheine nach, weil sie in ähnlicher Weise wie dies früher mit den Zweithalerstücken der Fall war, in den bäuerlichen Kreisen aufgesammelt und gespart werden. Durch die Maassnahme, dass deshalb die Thalerstücke im Cours erhalten werden, oder dadurch, dass man das gegenwärtig thatsächlich existi ende rechtliche Verhältniss hinsichtlich der Thaler, welches nach dem Münzgesetze nur eine Art von Provisorium bildet, für die Dauer fortbestehen lässt, wird also in Wirklichkeit einem Bedürfniss abgeholfen. Dieselbe erscheint aber vom nationalökonomischen Standpunkte aus entschieden rationeller als wenn man zu einer weiteren Ausprägung von Markstücken sich entschlösse, denn die Thaler haben thatsächlich im Vergleich zu den Marks einen um ein Zehntel höheren Werth, da aus einem Pfund fein Silber 100 ℳ, aber nur 30 ℛ (90 ℳ) hergestellt werden. Es wird deshalb unserer Meinung nach an der Ansicht festgehalten werden müssen, dass die Deutsche Reichsregierung, ohne die Doppelwährung im Princip auszusprechen, die Wiederincourssetzung der Thaler in Ausführung zu bringen die Absicht hat und dass in Verbindung damit die Silberverkäufe nicht blos vorübergehend sondern für bleibende Zeiten sistirt sind. Die Thaler sind eben nicht sogenanntes „entwerthetes Silbercourant“, sondern sie bilden im Vergleich zu den Marks eine vollgiltige Münze. Man darf annehmen, dass noch für circa 450 Millionen Mark Thaler existiren, von denen 170 Millionen sich in Cours befinden und der Rest bereits seinen Weg in die öffentlichen Kassen resp. in die Reichsbank gefunden hat. Es trägt offenbar die Annahme, dass es sich bei der Circulation der Thaler nur um eine provisorische Maassnahme handelt, wesentlich dazu bei, dass dieselben immer von Neuem den öffentlichen Kassen wieder zufliessen, während sie sonst doch entschieden eine beliebte Münze bilden. Erhielten sich nun 400 Millionen Thaler wirklich in Circulation, so würde dies pro Kopf der Bevölkerung circa 10 ℳ ausmachen. und hiermit also in der That dem Eingangs erwähnten Bedürfnisse entsprochen werden. Das Eine scheint wenigstens unter allen Umständen nothwendig, ein bestimmtes beschränktes Verhältniss auch der circulirenden vollgiltigen Silbermünzen zum Gold festzuhalten, und es scheint dies auch den Intentionen der Reichsregierung zu entsprechen. Es könnte nur wünschenswerth sein, wenn in diesem Sinne bestimmte internationale Verabredungen erfolgten; aber auch heute haben wir lediglich festzustellen, dass bis jetzt concrete Schritte in dieser Richtung noch nicht geschehen sind, wiewohl man die Wünsche der verschiedenen Regierungen hinsichtlich einer solchen Vereinbarung recht genau kennt und jede formelle Anregung deshalb einer sehr grossen Willfährigkeit begegnen würde.

— Das Berliner städtische Pfandbrief-Amt hat, wie wir bereits mitgetheilt haben, den Beschluss gefasst, in der Folge nunmehr auch 4%ige Pfandbriefe auszugeben und ist die Allerhöchste Genehmigung hierzu ertheilt worden. Diese Maassnahme hat deshalb eine grosse praktische Wichtigkeit für die hiesigen Grundstückbesitzer, weil dieses Hypotheken-Institut dadurch in die Lage kommt, den Interessenten zu einem wesentlich billigeren Zinsfusse als bisher Capitalien zu verschaffen. Es darf nicht daran gezweifelt werden, dass auch diese neuen Pfandbriefe, deren Ausgabe mit dem 1. October beginnen soll, eine willige Aufnahme auf dem Geldmarkte finden werden. Es ist, wie wir hören, in diesen Tagen mit zwei grossen hiesigen Bankhäusern ein Abkommen getroffen worden, wonach dieselben den Vertrieb dieser Pfandbriefe übernehmen und bei ihnen auch die Coupons derselben zahlbar gemacht werden.

— Der Reichs-Invalidenfonds hat soeben eine neue 4½% Anleihe der Stadt Görlitz im Betrage von 4,200,000 ℳ übernommen, deren Erträgniss zur Rückzahlung älterer Schulden dienen soll. Diese neue Anleihe ist von beiden Seiten unkündbar und vom Jahre 1880 ab mit jährlich 1% des ursprünglichen nominellen Schuldcapitals unter Hinzurechnung der ersparten Zinsen nach dem festgestellten Tilgungsplane bis spätestens im Jahre 1917 zu tilgen. Ueber diese Anleihe wird eine auf den Reichsinvalidenfonds lautende Schuldverschreibung ausgefertigt werden, in welcher dem genannten Fonds, resp. dessen Rechtsnachfolgern das Recht eingeräumt wird, diese Schuldverschreibung jederzeit ganz oder theilweise gegen auf den Inhaber lautende, mit Zinsscheinen versehene Anleihescheine der Stadt Görlitz von einem Gesammtnominalbetrage, welcher dem noch nicht getilgten Betrage der Anleihe gleichkommt, umzutauschen. Für diese event. auszufertigenden, auf jeden Inhaber lautenden Anleihescheine gelten unter Anderen noch folgende Bestimmungen. Die betreffenden Scheine werden in Abschnitten von 5000, 2000, 1000, 500 und 200 ℳ Reichswährung ausgefertigt; der Darleiher oder dessen Rechtsnachfolger bestimmt, wie gross die Zahl der Anleihescheine jeder Gattung sein soll. Durch den Umtausch der auf den Reichs-Invaliden-Fonds lautenden Schuldverschreibung gegen Stadt-Anleihescheine wird die Unkündbarkeit der Anleihe und der Tilgungsplan durchaus nicht berührt. Die Tilgung geschieht durch Ausloosung des zur Erfüllung der jährlichen Amortisations-Quote erforderlichen Betrags von Anleihescheinen und Einlösung derselben zum Nennwerthe. Dem Magistrat bleibt das Recht vorbehalten, den Tilgungsfonds um höchstens 5% des ursprünglichen Schuldcapitals für jedes Jahr zu verstärken. Die hierdurch ersparten Zinsen wachsen dem Tilgungsfonds zu. Die Auszahlung des Nominalwerthes der ausgeloosten Anleihescheine erfolgt am 1. October jedes Jahres bei der Stadthauptkasse zu Görlitz und bei der durch den dortigen Magistrat zu bestimmenden Zahlungsstelle in Berlin gegen Auslieferung des Scheines nebst den dazugehörigen Zinscoupons. Capitalbeträge, welche innerhalb 30 Jahren nach dem Rückzahlungstermine noch nicht erhoben sind, sowie die innerhalb 4 Jahren nach dem Fälligkeitstermine noch nicht erhobenen Zinsen verjähren zugunsten der Stadt Görlitz.

— Aus Wien schreibt man uns heute zur Situation der dortigen Börse: Die gegenwärtige ungünstige Tendenz der Börse rührt keineswegs, wie man glauben möchte, von der Semestralbilanz der Ungarischen Creditbank her, deren Ziffern den übertriebenen Erwartungen nicht entsprechen, sondern sie ist gleichsam die Rückwirkung der politischen und wirthschaftlichen Situation, wie sie durch den angekündigten Rücktritt des Grafen Andrassy und die Ungarische Missernte geschaffen worden ist. Wäre die Ernte besser ausgefallen, so würde ein zwanzigprocentiges Erträgniss der Ungarischen Creditbank ohne Zweifel eine Hausse hervorgerufen und ebenso würde das Verbleiben des Grafen Andrassy im Amte die ungünstige Wirkung der Ungarischen Missernte bis zu einem gewissen Grade paralysirt haben. Darum hat auch das Gerücht, welches wissen wollte, dass Graf Andrassy am Ruder verbleibe und in den Fürstenstand erhoben werde, die Börse momentan beruhigt, und wenn sich das Gerücht bestätigen sollte, wird diese Wirkung sicherlich eine nachhaltige sein, weil die Börse gleichgiltig gegen Vorkommnisse der inneren Politik, doch sehr feinfühlig in Bezug auf alle Fragen ist, die mit der auswärtigen Politik im Zusammenhange stehen. Wenn Graf Andrassy im Amte verbleibt und die Bilanz der Oesterreichischen Creditanstalt befriedigend ausfällt, so werden alle übrigen Momente, welche die Börse jetzt beunruhigen, die Wirkungen des gesicherten Friedens nach Aussen und des grossen Geldüberflusses im Innern nicht zu paralysiren im Stande sein.